

Sonderdruck aus:

**EMDER  
JAHRBUCH**  
für historische  
Landeskunde Ostfrieslands

Archivar benötigt! Zur Rolle der „Kunst“  
in der Entwicklung des Archivwesens  
in Emden und Ostfriesland 1871-1962

*Von Rolf Uphoff*

**BAND 100 (2020)**

Ostfriesische Landschaft  
Aurich

# Archivar benötigt! Zur Rolle der „Kunst“ in der Entwicklung des Archivwesens in Emden und Ostfriesland 1871-1962

Von Rolf Uphoff

## *Einführung*

In ihren Anfängen hatte die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer sich der Sammlung von Gemälden und „Altertümern“ verschrieben, die einen direkten Bezug zur Emdener Stadtgeschichte hatten. Während der 1860er Jahre vollzog sich eine Erweiterung des Arbeitsgebietes der „Kunst“. Neben der Sammlung von Gemälden und „Altertümern“, gemeint sind archäologische Funde und historische Exponate (z.B. Trachten und Mobilien), trat die wissenschaftliche historische Forschung. Die „Kunst“ wurde zum Sprachrohr für Regionalhistoriker, die in den Jahrbüchern der Gesellschaft ihre Arbeiten veröffentlichten. Vor dem Hintergrund der Rückkehr Ostfrieslands in den preußischen Staatsverband als Folge des preußisch-österreichischen Krieges von 1866 und des folgenden deutsch-französischen Krieges von 1870/71, vertraten die meisten Arbeiten in den Jahrbüchern eine preußisch zentrierte Sicht auf die Geschichte Emdens und Ostfrieslands. Nur die biografische Arbeit über den welfenfreundlichen ostfriesischen Geschichtsschreiber und Archivar Onno Klopp vertrat eine andere historiographische Sicht<sup>1</sup>.

Mit der Erweiterung des Arbeitsspektrums gelangten die beiden größten ostfriesischen Archive, das damalige preußische Staatsarchiv in Aurich und das Ratsarchiv in Emden in das Blickfeld der „Kunst“. Diese beiden Archive bildeten mit ihren Beständen die Forschungsgrundlage und es wurde zum Ziel der „Kunst“, diese zu nutzen

Dieser Aufsatz beschreibt den Einfluss der „Kunst“ auf die Archivlandschaft in Ostfriesland zwischen 1871 und 1962. Der besondere Schwerpunkt liegt auf der Zeit des Kaiserreichs, weil in dieser Ära eine besondere Form der Beziehung zwischen den Archiven und der „Kunst“ entstand. Zu vergessen ist auch nicht, dass die Gesellschaft ihr eigenes Archiv aufbaute. Dieses geschah durchaus in einer gewissen Konkurrenz zu den bestehenden Archiven.

### *Die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer als Organ der Geschichtswissenschaft*

Am 26. März 1845 hielt der Direktor der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, Bürgermeister Dothias Wilhelm Suur (1789-1853),

---

1 Wiard K l o p p , Lebenslauf von Onno Klopp, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer (im Folgenden: EJB), Bd. 16, 1907, S. 1-181.

eine Festrede anlässlich des 25-jährigen Gesellschaftsjubiläums. Er beschrieb die damalige Funktion seiner Vereinigung folgendermaßen: „Das Streben der Gesellschaft blieb unverändert und außer dem Sammeln von Kunstgegenständen, alten Münzen und dergleichen wurden zwei Arbeiten vorgenommen: Die Sammlung ostfriesischer Münzen des weil. Hofrats Wiarda in Beschreibung und Abbildungen herauszugeben und von der Kirche zu Marienhafte und den darin befindlichen Bildern eine Beschreibung und Abbildung zu veranstalten.“<sup>2</sup>

1872 erschien der erste Band des Jahrbuchs der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer als Veröffentlichungsorgan der Vereinigung. Die Erscheinung des Jahrbuches markierte den Abschluss eines Wandels. Aus einer geselligen Vereinigung, die sich der Sammlung von Gemälden, Kunstgegenständen und Münzen verschrieben hatte, war eine Gesellschaft geworden, die sich auch der Geschichtsforschung Emdens und Ostfrieslands widmete. Der erste Band des Jahrbuches beschäftigte sich mit folgenden Themenbereichen: 1. Archäologie (Altertümer), 2. Geographie und Landeskunde und 3. Geschichte. Der Themenbereich „Geschichte“ gliederte sich wiederum in: Ostfriesische Geschichte, Emders Stadtgeschichte sowie biografische Darstellungen zu bedeutenden Persönlichkeiten aus Emden und Ostfriesland.<sup>3</sup>

Den Abschluss des Bandes bildete der Geschäftsbericht des Vorstandes der „Kunst“. Mit dem beschriebenen inhaltlichen Aufbau des Jahrbuches von 1872 war ein Schema entwickelt worden, das auch die folgenden Jahrbücher prägte. Veröffentlicht wurden ambitionierte wissenschaftliche Beiträge, die auf der Basis archivischer Quellenanalyse entstanden. Damit rückten das Archiv der „Kunst“ und das Preußische Staatsarchiv in Aurich sowie das Ratsarchiv in Emden in den Fokus der Gesellschaft.

### *Archive*

#### Preußisches Staatsarchiv in Aurich

Am 9. April 1872 wurde in Aurich das Preußische Staatsarchiv eröffnet. Es ging aus dem Archiv des Regierungspräsidiums hervor und enthielt außerdem das fürstliche Archiv. Erster Archivdirektor am Sitz der damaligen Landdrostei, später Regierungsbezirk Aurich, war der Jurist Ernst Friedländer (1841-1903). Friedländers großer Verdienst bestand in der Edition des zweibändigen „Ostfriesischen Urkundenbuches“. Außerdem analysierte er die Dokumente des im Archiv der „Kunst“ sich befindenden Nachlasses des Herrlichkeitsbesitzers Bernhard von dem Appelle und seiner Vorgänger („Grimersumer Kiste“). Friedländer wurde Mitglied der „Kunst“ und wirkte auch nach seinem Wechsel zum Geheimen Staatsarchiv in Berlin weiter in der Gesellschaft mit.<sup>4</sup> Zum zweiten Archivdirektor des preußischen Staatsarchivs wurde 1874 der Hannoveraner Archivar Hermann Grotefend (1845-1931) ernannt.

2 Rede bei der Feier des 25-jährigen Bestehens der Gesellschaft, mitgeteilt durch H. Deiter, in: EJB, Bd.5, H. 1, 1882, S.135-140.

3 Festgelegt nach den im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Beiträgen, vgl. EJB, Bd. 1, 1872-1874.

4 Die „Grimersumer Kiste“ bezeichnet die Truhe, in der der Nachlass B. von dem Appelles aufgefunden wurde. Siehe dazu den Beitrag von Redmer Alma in diesem Band.



Abb. 1: Ansicht des früheren Staatsarchivgebäudes in Aurich, ca. 1940 (NLA AU Rep. 243 A Nr. A 199)

Eine für die Beziehung zwischen „Kunst“ und Staatsarchiv wichtige Persönlichkeit war Franz Wachter (1853-1921). 1897 wurde der promovierte Historiker Leiter des Staatsarchivs Aurich. Wachter setzte sich für eine geordnete Überlieferung der ostfriesischen Geschichte ein. Systematisch analysierte und bewertete er das Schriftgut im Regierungspräsidium.<sup>5</sup> So gelangten große Bestände, z.B. der Bestand der preußischen Kriegs- und Domänenkammer ins Staatsarchiv, dessen räumliche Kapazitäten bald erschöpft waren. 1906 ergriff er deshalb die Initiative zur Übernahme des Emdener Ratsarchivs durch das Staatsarchiv und die Schaffung eines zentralen ostfriesischen Archivs. Franz Wachter wurde wie seine Vorgänger Friedländer und Wagner Mitglied der „Kunst“.

### Stadtarchiv oder Ratsarchiv Emden

Die Überlieferung des Emdener Stadtarchivs ist wegen der Rolle der Stadt Emden als wirtschaftliches Zentrum und daraus resultierenden politischen Bedeutung nicht nur im Hinblick auf die Stadtgeschichte, sondern auch für die ostfriesische Geschichtsforschung bedeutsam. Bis 1936 bildete das Stadtarchiv keine eigenständige funktionale Einheit. Als Ratsarchiv bildete es einen Teil der städtischen Registratur.

Der Registrator Scipio Nellner (gest. 1784) organisierte seit seinem Dienstantritt das im Ratsarchiv abgelegte Schriftgut. Er gliederte es in chronologisch eingeteilte Registraturen.

1861 übernahm der Registrator Ernst August Gebest die Ordnung des Ratsarchivs. Bis zu seiner Ernennung zum Kämmerer 1882 organisierte er die Archivbestände nach den Vorgaben des Hannoverschen Aktenplans neu. Sein Nachfolger wurde der Kanzlist Bernhard Visser (1863-1930).<sup>6</sup> 1912 übernahm der Kanzlist, später Bürodirektor Georg Bornscheuer (1868-1932) das städtische Archiv.<sup>7</sup> Er verfasste 1927 ein Gutachten zur Neuorganisation des Emdener Archivs.<sup>8</sup> 1934

5 Vgl. Günther M ö h l m a n n / Joseph K ö n i g , Geschichte und Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Aurich, Göttingen 1955.

6 Stadtarchiv Emden (im Folgenden: StaE), PA, Nr. 529: Personalakte des Kanzlisten, ab 1912 Kämmerers Bernhard Visser, 1882-1949.

7 StaE, PA, Nr. 526: Personalakte des Kanzlisten, später Bürodirektor Georg Bornscheuer, 1902-1932.

8 Das in der Personalakte eingefügte Gutachten schlägt die separate Unterbringung des Stadtarchivs außerhalb des Rathauses vor. Dabei diskutiert Bornscheuer verschiedene Örtlichkeiten, darunter



Abb. 2: Rathaus der Stadt Emden, ca. 1912. Im Rathaus befand sich das Ratsarchiv (Bildarchiv Stadtarchiv Emden)

übernahm der Historiker Dr. Louis Hahn (1886-1952) auf Honorarbasis bis 1939 die Funktion eines Stadtarchivars.<sup>9</sup>

Das Stadtarchiv Emden wurde in der Ära des Oberbürgermeisters Leo Fürbringer (1875-1913) der historischen Forschung geöffnet. Leo Fürbringer benutzte das Archiv für seine persönlichen Projekte.<sup>10</sup> Als zeitweiliges Mitglied des Vorstands der Kunst war ihm die Bedeutung der städtischen Überlieferung für die Forschung bewusst. Daher vertrat der Oberbürgermeister auch die Interessen der Gesellschaft.

So stieß die Initiative des Staatsarchivleiters Franz Wachter zur Eingliederung des Emdener Stadtarchivs in die Bestände des Staatsarchivs auf Widerstand. Wachter hatte in einem Bericht an den Regierungspräsidenten vom Juni 1906 die Notwendigkeit dieser Maßnahme begründet:<sup>11</sup>

„Um die dem Staatsarchive obliegende Aufgabe, sich zu einem Gesamtarchiv für Ostfriesland umzugestalten, auszuführen, dürfte es sich empfehlen, das bis jetzt so gut wie unbenutzte Emdener Stadtarchiv, das für die Geschichte Ostfrieslands bei der Rolle, die die Stadt Emden von jeher gespielt hat und

---

das 1938 abgebrannte Emdener Gasthaus. Er fordert die Einstellung eines hauptamtlichen Archivars zur Erschließung des 1927 ca. 17.800 Akten umfassenden Archivbestandes.

9 StaE, PA, Nr. 117: Personalakte des Archivars Dr. Louis Hahn, 1934-1945.

10 Fürbringer veröffentlichte einen historischen Stadtführer: Leo Fürbringer, Die Stadt Emden in Gegenwart und Vergangenheit, Emden 1892. Siehe auch: StaE, IV, Nr.267: Archiv der Stadt Emden, 1899-1916, Verschiedene Notizen des Oberbürgermeisters L. Fürbringer über genealogische und historische Fragen aus den Archivakten, 1899.

11 Ebd., Bericht des Archivrats Dr. Wachter an den Regierungspräsidenten als Anlage des Anschreibens des Regierungspräsidenten an den Magistrat der Stadt Emden vom 22.06.1906.

dessen Fehlen eine erfolgreiche Ausnutzung der Archivalien des Stadtarchivs äußerst erschwert, wie ich täglich fühle, in irgend einer Form dem Staatsarchiv anzugliedern. Der bisherige Zustand dürfte in keiner Weise so fortbestehen und das Stadtarchiv müsste jedenfalls unter archivalische Leitung gestellt werden, wenn es die Stadt zurzeit nicht hierher als Depositum überweisen sollte.“ Die Initiative Wachters war eine Fortsetzung seiner Archivplanung, die mit der Aufnahme des Archivs der Ostfriesischen Landschaft und von Adelsarchiven als Deposita in das Staatsarchiv verwirklicht worden war.<sup>12</sup>

Der Oberbürgermeister wandte sich in seiner Erwidderung vehement gegen die Initiative des Auricher Archivleiters:<sup>13</sup>

„Mit einer Angliederung des hiesigen städtischen Archivs an das Staatsarchiv können wir uns nicht einverstanden erklären, auch vermögen wir nicht einzusehen, daß eine Notwendigkeit vorliegt, das hiesige Archiv mit dem Staatsarchiv in räumliche Verbindung zu bringen. Wir haben die Urkunden verschiedentlich durch Staatsarchivare ordnen lassen, wengleich zugegeben werden muß, daß dies nicht in erschöpfender Weise geschehen ist.<sup>14</sup> Wir sind daher auch nicht abgeneigt, eine Ordnung des Archivs durch den kgl. Staatsarchivar geschehen zu lassen. Das Verzeichnis von den Archivbeständen können wir leider nicht zur Verfügung stellen, weil es nur in einem Exemplar vorhanden ist und die Anfertigung einer Abschrift bei dem erheblichen Umfange untunlich ist. Wir müssen in Abrede stellen, dass irgendein Teil des Ostfriesischen Landesarchivs sich in unserem Archiv befindet.“

Der Emdener Oberbürgermeister sah das städtische Archiv als hoheitliche Angelegenheit. Eine Abgabe des Archivs nach Aurich galt als Minderung des Prestiges. Trotz der Betonung der Bedeutung eines Archivs geschah in der Ära Fürbringer wenig, um die räumlichen und personellen Verhältnisse im Ratsarchiv zu verbessern.

### Das Archiv der „Kunst“

Archiv und Bibliothek der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer entwickelten sich aus ihrer Sammlungstätigkeit. Der Geschäftsbericht des Vorstands von 1872/73 erwähnte die Übergabe zweier Urkunden und diverser Dokumente von Zünften.<sup>15</sup> 1885 erwarb die „Kunst“ „dreizehn Centner ausrangierter Akten der Ämter Emden und Greetsiel, hinaufreichend bis in das 17. Jahrhundert, die auf ihren historischen Wert genauer untersucht werden sollen.“<sup>16</sup> Die Aktenübernahme stand offenbar im Zusammenhang mit der Zusammenlegung der Ämter Greetsiel und Emden zum Landkreis Emden im Zuge der in der Provinz Hannover 1885 in Kraft getretenen Kreisreform.<sup>17</sup> Das in Emden etablierte

12 Vgl. Möhlmann / König, S. 97.

13 Ebd., Konzept des Berichts des Oberbürgermeisters Fürbringer an den Regierungspräsidenten vom 05.07.1906.

14 Gemeint ist die Tätigkeit von Ernst Friedländer, die in das ostfriesische Urkundenbuch einfloss.

15 EJB, Nr. 1, 1872-1874, Heft 2, S. 110.

16 Bericht über die Gesellschaft vom 1. September 1884 bis 30. September 1885, in: EJB, Bd. 6, 1885, S. 190.

17 Verhandlungen über die Kreisreform liefen seit 1880/81, siehe: StaE, IV, Nr. 377: Kreisordnung

Landratsamt sah mit der Abgabe an die „Kunst“ eine gute Gelegenheit, sich überflüssiger Akten zu entledigen. Das Preußische Staatsarchiv in Aurich wurde nicht konsultiert, wie es die damalige Verordnungslage vorgesehen hätte. Danach mussten ausgesonderte und für die Vernichtung bestimmte Akten den zuständigen Staatsarchiven gemeldet werden, damit von diesen die „zur Aufnahme in den Archiven geeigneten, für die verschiedenen Zweige der vaterländischen Geschichte, für die Besitz- und Rechtsverhältnisse und für die Verwaltung der Provinzen resp. des Staates wichtigen Akten usw. ausgewählt“ werden könnten. Die für die Vernichtung vorgesehenen Akten durften nur unter der Bedingung verkauft werden, dass „sie gleich nach der Auslieferung eingestampft werden.“ Eine Abgabe an eine Einrichtung wie die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer war somit nicht vorgesehen.<sup>18</sup>

Mit der Übernahme dieser großen Menge von Akten und Unterlagen vergrößerte sich die Bedeutung des Archivs der „Kunst“ für die Forschung. Zugleich entstand die Notwendigkeit einer Archivorganisation. Um 1885 bildete die archivalische Sammlung innerhalb der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer keine eigenständige Einheit. Sie war ein Teil der Bibliothek. 1885 oblag dem Klassenlehrer J. Fr. de Vries (1843-1898) die Verwaltung dieses Bereiches. 1890 erwarb die „Kunst“ den umfangreichen, aus Akten und Schriftstücken bestehenden Nachlass des Senators de Pottiere.<sup>19</sup> Dazu kam der Nachlass des Hofrats Wiarda, worin sich Genealogien ostfriesischer Adelsgeschlechter befanden.<sup>20</sup> Aus dem Nachlass des verstorbenen ehemaligen Emdener Bürgermeisters Ernst Hantelmann (1806-1890) erwarb die „Kunst“ dessen Ehrenbürgerbrief.<sup>21</sup>

Mit der zunehmenden Größe der archivalischen Sammlung trat die Archivorganisation in den Vordergrund. Die Personalunion Bibliothekar/Archivar erwies sich angesichts der Notwendigkeit, das Schriftgut zu bewerten, als unzumutbar. 1902 stellte der Geschäftsbericht der „Kunst“ fest: „Im Vergleich zu anderen geschichtlichen Vereinen, deren Wirksamkeit ein so fruchtbares Gebiet, wie das unsere umfasst, sind wir dadurch ungünstiger gestellt, dass uns die beratende und anregende dauernde persönliche Gegenwart eines Archivars von Beruf fehlt und dass wir die archivalischen Grundlagen unserer Tätigkeit zu ihrem wesentlichen Teile nicht am Ort haben.“<sup>22</sup> Die „Kunst“ gewann den Staatsarchivar Dr. Franz Wachter als Berater. Diese Beratung betraf allerdings mehr die wissenschaftliche Forschungsarbeit. Inwieweit der Leiter des Preußischen Staatsarchivs in die Organisation des Archivs der „Kunst“ eingriff, ist nicht überliefert. Die neuen Statuten der „Kunst“ von 1911 räumten dem Archivar des Preußischen Staatsarchivs eine Position im Vorstand der Gesellschaft ein. Er fungierte als Vertreter der auswärtigen Mitglieder.

---

für die Provinz Hannover, 1880-1881.

18 Vgl. Zusammenstellung der wegen Aussonderung und Kassation unbrauchbarer Akten der Staatsverwaltungsbehörden ergangenen Bestimmungen vom 10. November 1876, in: Bestimmungen aus dem Geschäftsbereich der K. Preußischen Archivverwaltung, Heft 10, Leipzig 1908, S. 23-26, hier insbesondere S. 24.

19 Bericht über die Gesellschaft vom 30.06.1888 bis 01.10.1890, in: EJB, Bd. 9, 1890, S. 111.

20 Ebd.

21 Bericht über die Gesellschaft vom 01.10.1890 bis 01.08.1891, in: EJB, Bd. 10, 1891, S. 105.

22 Nachrichten über die Gesellschaft vom 01.05.1899 bis zum 01.05.1902, in: EJB, Bd. 14, 1902, S. 365.

Das Archiv der „Kunst“ gesellte sich zu dem Ratsarchiv der Stadt Emden und dem Preußischen Staatsarchiv in Aurich als dritter Träger der ostfriesischen Überlieferung. Seine wachsenden Bestände erhöhten die Bedeutung für die historische Forschung. Für die „Kunst“ als Plattform der regionalhistorischen Forschung stellte sich die Frage der Kooperation mit dem Kommunal- und dem Staatsarchiv.

### *Archive und „Geschichtspolitik“ der Kunst*

Die Hinwendung der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zur historischen Forschung als Bestandteil ihrer Arbeit ließ die Beschäftigung mit dem Archivwesen in den Fokus rücken. Dabei stand die Zugänglichkeit des in den Archiven überlieferten Schriftguts für die Forschung im Vordergrund. Für ihr eigenes Archiv konnte die „Kunst“ eigenständig Regelungen für die Nutzung aufstellen. Im Hinblick auf die Nutzung des Emder Stadtarchivs und des Preußischen Staatsarchivs in Aurich war dies nur durch Vereinbarungen mit der Stadt Emden oder der Leitung des Staatsarchives möglich.

Im oben genannten Geschäftsbericht von 1899 beklagte sich der Vorstand der „Kunst“, dass es keinen zentralen Ort für die regionalgeschichtliche Forschung gäbe. Sie musste an drei verschiedene Stellen stattfinden. Aus dieser Kalamität ergab sich von selbst der Einsatz für die Errichtung eines Zentralarchivs für Ostfriesland und seiner Metropole Emden. Als 1886 das Staatsarchiv in Aurich infrage gestellt wurde, sah sich der Vorstand der „Kunst“ zur folgenden Feststellung genötigt:

„Einen Hauptgegenstand der Beratungen bildete u.a. auch die in Aussicht genommene Verlegung des Regierungsarchivs von Aurich nach Hannover. Die Gesellschaft war der Ansicht, dass das Archiv in Hannover wegen der größeren Entfernung wenig nützen würde, als in Ostfriesland, wo es sowohl zum Behuf des Studiums der vaterländischen Geschichte, als auch aus Gründen der besonderen Entwicklung Ostfrieslands ungleich besser am Platze sei. Sie richtete deshalb an beide hohe Häuser der Monarchie eine Petition, dahin gehend, das Archiv, falls es in Aurich an einer dazu geeigneten Räumlichkeit fehle, nach Emden zu verlegen, wo es in Verbindung mit den übrigen hier vorhandenen Bibliotheken, Aktensammlungen und Manuskripten auf dem Rathause, in der Kunstgesellschaft und in der Großen Kirche einen Centralpunkt für ganz Ostfriesland bilden könnte.“<sup>23</sup>

Damit nahm die „Kunst“ prinzipiell den Vorstoß des Archivrats Franz Wachter von 1906 vorweg. Sie präferierte im Einklang mit Oberbürgermeister Fürbringer Emden als Sitz eines Zentralarchivs.

Die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer versuchte zu Beginn des 20. Jahrhunderts verstärkt, die regionalhistorische Forschung zu kanalisieren. Insbesondere sollte Benutzern des Ratsarchivs aufgetragen werden, ihre Forschungsergebnisse zu Emden und Ostfriesland nur im Jahrbuch der „Kunst“ zu veröffentlichen. Der Hagedorn-Streit illustriert diese Bestrebungen.

Am 14. August 1906 beantragte der Geschichtsstudent Bernhard Hagedorn (1882-1914) die Benutzung von acht Akten aus der Ersten Registratur des

---

23 Bericht über die Gesellschaft vom 01.10.1885 - 30.11.1886, in: EJB, Bd. 7, 1886, S. 178.

Stadtarchiv Emden.<sup>24</sup> Er benötigte sie für seine Arbeit über den Emdener Handel im 16. Jahrhundert. Hagedorn bat um die Übersendung der Akten an das Staatsarchiv, weil er hier auch die dortige Überlieferung analysierte. Dem Antrag von Hagedorn wurde entsprochen und die Akten am 15. August 1906 nach Aurich versandt. 1907 forderte Bernhard Hagedorn weitere Akten zur Benutzung an.<sup>25</sup> Nach der Publikation seiner Dissertation hatte der junge Historiker beim Hanseatischen Geschichtsverein eine Anstellung erhalten. Der Vereinsvorsitzende wandte sich am 20. Februar 1908 an Oberbürgermeister Fürbringer:

„Im Auftrage des Hansischen Geschichtsvereins wird der Dr. phil. Bernhard Hagedorn sich nach Emden begeben, um dort während der nächsten Monate archivalischen Studien obzuliegen. Der Vorstand des Vereins, der sich dankbar der freundlichen Förderung erinnert, die seinen Bestrebungen von dem Magistrat und insbesondere auch von Euer Hochwohlgeboren zuteil geworden, wird es mit besonderen Danke erkennen, wenn seinem genannten jungen Mitarbeiter in der Benutzung der städtischen Archivalien jede tunliche Erleichterung gewährt wird.“<sup>26</sup>

Am 3. Mai 1908 wandte sich der Vorstand der „Kunst“ an den Oberbürgermeister, da er sich bei dem Hagedornschen Projekt völlig übergangen fühlte. Besonders empörend empfand es das Gremium, dass die Jahrbücher der „Kunst“ nicht für die Veröffentlichung der Arbeit in Betracht gezogen wurden:

„Im Hinblick auf die bevorstehende Veröffentlichung der an bedeutenden und überraschenden Ergebnissen reichen Nachforschungen über Emdens Handel und Schifffahrt im XVI. Jahrhundert, die ein jüngerer Historiker, Dr. Bernhard Hagedorn aus Aurich, mehrere Jahre lang in unserm städtischen Archiv angestellt hat, richten wir an den hochgeehrten Magistrat eine Bitte, die uns schon lange am Herzen liegt. Auf Veranlassung seines Lehrers, des Professors Dr. D. Schäfer in Berlin, beabsichtigt Herr Dr. Hagedorn seine Arbeit den vom Hansischen Geschichtsverein herausgegebenen „Hansischen Geschichtsblättern“ zum Abdruck zu übergeben. Und doch gibt es hier am Orte selbst eine für derartige Studien ins Leben gerufene [...] historische Zeitschrift, wo diese neue Darstellung unsern Emden und ostfriesischen Landsleuten leichter und dauernder zugänglich sein würde. Wir meinen unser Jahrbuch [...] Dieses scheint uns [...] auch für die Veröffentlichung der Hagedornschen Arbeit die natürliche Stätte. Wir verkennen nicht das große allgemeine Interesse der von Herrn Dr. Hagedorn bearbeiteten Fragen. Bei einem Emden so sehr betreffenden Gegenstände, für dessen Durchforschung das Archiv des Emdener Rathauses das gesamte Quellen-Material geliefert hat, kommt aber [...] unsere lokale Zeitschrift, die ebenso wie die ‚Hansischen Geschichtsblätter‘ wissenschaftliche Umsicht und Gründlichkeit mit allgemeiner Verständlichkeit nach Kräften zu vereinen strebt, in erster Linie in Betracht. Wir haben es darum schmerzlich bedauert, daß die Veröffentlichung der Hagedornschen Untersuchungen auswärts erfolgen soll und bitten den hochgeehrten Magistrat herzlich, [...],

24 Martin Tielke, [Art] Bernhard Hagedorn, in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland (im Folgenden: BLO), Bd. 4, Aurich 2007, S. 170-171; StaE IV, Nr. 279, Archiv der Stadt Emden, Eingabe Bernhard Hagedorn an den Magistrat vom 14.08.1906.

25 Ebd., Benutzungsanträge B. Hagedorn von April-September 1907.

26 Ebd., Schreiben des Vorsitzenden des Hansischen Geschichtsvereins an Oberbürgermeister Fürbringer vom 21.02.1908.

den ausschließlichen Abdruck in unserem Jahrbuch herbeizuführen [...] Ebenso würden wir es als eine sehr freundliche wesentliche Unterstützung unsers gegen so viele Schwierigkeiten kämpfenden Wirkens mit aufrichtiger Dankbarkeit anerkennen [...] wenn es in Zukunft Herrn Hagedorn und überhaupt sämtlichen Benutzern des an noch ungehobenen Schätzen reichen Emders Ratsarchivs, soweit es sich um Themen speziell Emdischen und Ostfriesischen Interesses handelt, nach Möglichkeit gleich bei Erteilung der Benutzungs-Erlaubnis anheimgegeben würde, eine Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse in dem Emders Jahrbuche ins Auge zu fassen.“<sup>27</sup>

Der Magistrat reagierte auf die Eingabe des Vorstands der „Kunst“, indem er Bernhard Hagedorn aufforderte, seine Arbeit im Emders Jahrbuch zu publizieren.<sup>28</sup> Hagedorn erwiderte in seinem Antwortschreiben, dass sein mehr als 600 Druckseiten umfassendes Manuskript den Rahmen des Emders Jahrbuches sprengen würde. Ferner teilte er mit, dass „die Arbeit nicht in den Hansischen Geschichtsblättern, sondern als besondere Publikation [erscheint]“. Der hansische Geschichtsverein habe lediglich die Herausgabe übernommen und damit dem Verfasser die Kosten abgenommen, die ihm aus einer Drucklegung auf eigene Rechnung erwachsen würden. Der Unterzeichnete sei hierfür dem hansischen Geschichtsverein zu Dank verpflichtet und in keiner Weise in der Lage, seine Arbeit unter diesen Umständen zurückzuziehen. Obendrein hätte der hansische Geschichtsverein den Weg zu dieser Arbeit gewiesen, den Unterzeichneten vielfach und rücksichtslos durch Material aus dem Archiv des Vereins unterstützt und gewährte ihm jetzt seit einiger Zeit zur Fortsetzung seiner Studien eine regelmäßige monatliche Renumeration. Unterzeichneter beschränkt seine Studien auch nicht auf das Archiv der Stadt Emden.<sup>29</sup> Hagedorn erklärte sich bereit, für das Emders Jahrbuch aus seiner Arbeit zusammenfassende Aufsätze zu verfassen.<sup>30</sup>

Mit diesem Angebot des forschenden Historikers wurde der Konflikt mit der „Kunst“ beigelegt. Der Vorstand dankte dem Magistrat für das Eingehen auf seine Forderungen.<sup>31</sup>

Im Ergebnis hatte der Konflikt um die Publikation der Forschungen Hagedorns die Position der „Kunst“ als Forschungsplattform gestärkt. Jede wissenschaftliche Nutzung des im Stadtarchiv Emden archivierten Schriftguts schien nun mit der Publikation der Ergebnisse im Emders Jahrbuch verknüpft. Für die Nutzung des Preußischen Staatsarchivs in Aurich konnte die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer die Verknüpfung von Archivnutzung mit der Veröffentlichung in ihrem Jahrbuch nicht durchsetzen.

Das Bestreben der „Kunst“, eine Monopolisierung der Publikation der Forschungsergebnisse aus archivischen Quellen durchzusetzen, stieß auf Grenzen. Damit ließ sich auch der Anspruch einer Einwirkung auf die Organisation der

27 Ebd., Eingabe des Vorstands der Kunst an den Magistrat vom 03.05.1903.

28 Ebd., Schreiben des Magistrats an Bernhard Hagedorn vom 06.05.1908.

29 Ebd., Schreiben Bernhard Hagedorn an den Magistrat vom 13.05.1908.

30 Hagedorn veröffentlichte in den Emders Jahrbüchern zwei Aufsätze: „Das erste Erscheinen der Geusen auf dem Wasser“, EJB, Bd. 17, 1910, S. 394-404 sowie „Ein Beitrag zur Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse Ostfrieslands im 14. Jhd.“, EJB, Bd. 18, 1913, Heft 1, S. 157-162. Damit erfüllte er seine Versprechen hinsichtlich der Abfassung zusammenfassender Aufsätze zu seiner Publikation zum Emders Handel nicht.

31 Ebd., Schreiben des Vorstands der Kunst an den Magistrat vom 31.05.1908.

ostfriesischen Archive nicht verwirklichen. Das Jahrbuch der „Kunst“ blieb auf die freiwillige Abgabe von Beiträgen zur Veröffentlichung angewiesen.

Im Zuge der Konsolidierungsmaßnahmen zur Stabilisierung der seit Dezember 1923 durchgeführten Währungsreform in Deutschland beschloss die preußische Staatsregierung im Frühjahr 1924 die Auflösung des Staatsarchivs in Aurich und die Verlagerung der Archivbestände nach Osnabrück zum dortigen Staatsarchiv. Gegen die geplante Auflösung des Archivstandorts Aurich regte sich heftiger Widerstand. Arend Hoppe, Vorsitzender der Kunst, organisierte am 4. März 1924 eine Protestversammlung im Emdener Rathaus, die folgende Resolution veröffentlichte:

„Wir erblicken in der Aufhebung des ostfriesischen Archivs in Aurich eine schwere Beleidigung des ostfriesischen Volksempfindens, die sich

durch keinerlei Sparsamkeitsrücksichten rechtfertigen lässt. In dem Archiv zu Aurich ruht die Geschichte und Vergangenheit unseres Volkes, das geheiligte Erbe unserer Väter, das wir uns nicht entreißen lassen. Wir fordern daher, daß gemäß seinen Traditionen als ein Hort des Rechtes der preußische Staat Rechte und Eigentümlichkeiten unseres Landes achtet und schützt und eine Fortschaffung des ostfriesischen Archivs außer Landes nicht mehr in Erwägung zieht.“<sup>32</sup>

Der Widerstand war erfolgreich. Die preußische Staatsregierung verzichtete aus politischen Erwägungen auf die Verlagerung des Staatsarchivs Aurich nach Osnabrück.<sup>33</sup>



Abb. 3: Haus der Kunst (Ostfriesisches Landesmuseum), Große Str., um 1930 (Bildarchiv Stadtarchiv Emden)

### *Archive, Kunst und Nationalsozialismus, 1933-1945*

Durch seine umfangreichen Forschungen im Archiv der Stadt Emden war Friedrich Ritter (1856-1944) zu einem profunden Kenner der Archivbestände geworden. Er erschloss weite Teile der Ersten Registratur für sich und wurde dadurch zum Ansprechpartner für Stadtgeschichtsforscher. Walter Deeters bezeichnet ihn als „Archivar“.<sup>34</sup> In der Funktion der Beratung von Nutzern traf dies zu. Auf die eigentliche Archivorganisation nahm er keinen aktenmäßig nachweisbaren Einfluss.

32 M ö h l m a n n / K ö n i g , S. 74. In den Geschäftsberichten der Emdener Jahrbücher 1924-1927 findet diese Episode keinen Niederschlag.

33 Ebd.

34 Walter D e e t e r s , [Art.] Friedrich Julius Ritter, in: BLO, Bd. 1, Aurich 1993, S. 292-295.

Mit der Konsolidierung des NS-Staates war die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer „gleichgeschaltet“ worden. Sie war nun Teil der NS-Kulturgemeinde. Der „Gleichschaltung“ fiel Friedrich Ritter als Schriftleiter des Emders Jahrbuches und Vorstandsmitglied der „Kunst“ zum Opfer. Er wurde aus dem Gremium verdrängt, blieb aber einfaches Mitglied der Gesellschaft.

Mit Louis Hahn (1886-1952) war neben Heinrich Kochendörfer (1880-1936) ein weiterer Archivar im Vorstand der „Kunst“ in hervorgehobener Funktion vertreten. Nach der Insolvenz seines Verlages im Jahre 1930 bewarb sich der promovierte Historiker um eine Anstellung bei der Stadt Emden.<sup>35</sup> 1935 wurde er zum Stadtarchivar auf Honorarbasis eingestellt.<sup>36</sup> Louis Hahn war überzeugter Nationalsozialist und Antisemit.<sup>37</sup> Er nutzte die Bestände des Stadtarchivs zur Verfassung von Aufsätzen gegen die Juden, die im Emders Jahrbuch und in der Ostfriesischen Tageszeitung (OTZ) als NS-Parteiorgan erschienen.<sup>38</sup> Louis Hahn betrieb außerdem den Ausschluss von Friedrich Ritter von der Benutzung des Stadtarchivs wegen dessen Kategorisierung als „Halbjude“. Als der Rassenstatus als Ausschlussgrund nicht mit den gesetzlichen Bestimmungen zur Archivnutzung im Einklang zu bringen war, fand Hahn die von Ritter eingefügten handschriftlichen Notizen in Archivalien als Ausschlussstatbestand.<sup>39</sup>

Louis Hahn wurde 1937 mit der Organisation des NS-Parteiarchivs betraut.<sup>40</sup> 1938 war er darüber hinaus staatlicher Archivpfleger für das Gebiet des Stadtkreises Emden.<sup>41</sup> Diese Funktionen machten ihn zur zentralen Figur bei der Organisation des Archivwesens. In dieser Position konnte Hahn eine Zusammenführung des Stadtarchivs, des Archives der „Kunst“ und des Parteiarchivs zu einer zentralen Institution vorantreiben. Tatsächlich wurde 1935 die Diskussion der Verschmelzung des Emders Stadtarchivs mit dem Preußischen Staatsarchiv in Aurich neu belebt. Veranlassung dazu gab ein Schreiben des Generaldirektors der Staatsarchive vom 17. November 1936, das den Emders Oberbürgermeister aufforderte, die Stadtarchivbestände als Depositum an das Preußische Staatsarchiv

---

35 Dietmar von Reeken, [Art.] Louis Hahn, in: BLO, Bd. 1, S. 175-176. Der Verlag Theodor Hahn Wwe. war Herausgeber der konservativ nationalistischen „Ostfriesischen Zeitung“. StaE KA 66: Bewerbungsschreiben Louis Hahn vom 21.03.1934. Hahn stellte sich als alter Kämpfer gegen Republik und Demokratie seit 1918 vor. Er erklärte sich bereit, ehrenamtlich als Archivar zu arbeiten und ein Honorar aus der Erstellung genealogischer Gutachten aus Stadtarchivakten und den Kirchenbüchern der Kirchenarchive zu erhalten.

36 Das Honorar wurde durch die Stadt Emden und einen „Archivverein“ finanziert. Inwieweit hier die „Kunst“ involviert war, lässt sich nach der Aktenlage nicht klären. Siehe: StaE KA 66, Archivpfleger: Auszug aus der Niederschrift der Ratsherrensitzung vom 11.12.1936; StaE PA 1117: Personalakten Louis Hahn, 1930-1945. 1939 wechselte Hahn als Angestellter zum Wirtschaftsamt.

37 StaE, KA 66, Schreiben der NS-Kreisleitung an den Oberbürgermeister vom 24.03.1938: „Dr. Hahn versucht seit Jahren, den Wünschen und Zielen der NSDAP gerecht zu werden. Es bestehen keine politischen Bedenken gegen ihn, so dass wir seinen Antrag um Aufnahme in die Partei befürwortend an die Gauleitung weitergereicht haben.“

38 Z.B.: Louis Hahn, Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Ostfriesland, in: EJB, Bd. 26, 1938, S. 86-87; OTZ-Artikel vom 07.12.1938 „Ostfriesen waren immer Judengegner“.

39 StaE, KA 32: Ausschluss Professor Ritters von der Benutzung des Stadtarchivs, 1937-1939.

40 StaE, KA 66: Archivpfleger: Vermerk der Dezernentenbesprechung vom 01.12.1937, in der die Tätigkeit Hahns als Leiter des NS-Parteiarchivs genehmigt wurde.

41 Ebd., Schreiben des Direktors des preußischen Staatsarchivs Aurich, Heise, an den Oberbürgermeister in Emden vom 11.03.1938.

abzugeben, das dann nach Emden verlegt werden sollte.<sup>42</sup> Inwieweit dieses Schreiben auf Initiative des Preußischen Staatsarchivs erfolgte, ist fraglich, zumal Heinrich Kochendörffer einen Monat vor Abfassung des Briefes des Generaldirektors verstorben war. Am 9. Dezember 1936 fand in Emden eine Unterredung zwischen Dr. Ernst Zipfel (1891-1966), Direktor des Reichsarchivs, und Oberbürgermeister Hermann Maas statt. Maas schlug Gebäude im Bereich der Lloyd-Hallen in der Nesserlander Straße als Archivstandort vor. Eine Entscheidung wurde allerdings nicht getroffen.<sup>43</sup> Ein Jahr später fand ein weiteres Spitzengespräch zur Verlegung des preußischen Staatsarchivs nach Emden statt. Teilnehmer waren am 9. Dezember 1937 Reichsarchivdirektor Dr. Zipfel und die Ministerialräte Nonn und Karl Liebenow,<sup>44</sup> Regierungspräsident Lothar Eickhoff (1895-1970) sowie Regierungsrat Görlitzer mit Oberbaurat Eggeling auf Seiten Preußens und Oberbürgermeister Carl Renken (1893-1954) mit Stadtbaurat Rudolf Kersten auf Seiten der Stadt Emden.<sup>45</sup> Regierungspräsident Eickhoff sprach sich für den Verbleib des Preußischen Staatsarchivs in Aurich aus. Oberbürgermeister Renken verwies auf Baukosten von 300.000 RM, die die Stadt Emden nicht tragen konnte.<sup>46</sup> Letztendlich verhinderte der Kriegsausbruch 1939 die sich anbahnende zentralisierte Archivstruktur unter Einbeziehung des Archivs der „Kunst“.

Im April 1937 war Louis Hahn zum Vorsitzenden der „Kunst“ avanciert.<sup>47</sup> Er vertrat die Interessen der Gesellschaft auch im Dienst als Stadtarchivar. Als Louis Hahn während eines Besuches des Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Viktor Lutze (1890-1943), Werbung für die Belange der „Kunst“ und des Stadtarchivs machte, erhielt er vom anwesenden Regierungspräsidenten Eickhoff eine Rüge.<sup>48</sup> Im Winter 1938/39 kam es zu Spannungen zwischen Louis Hahn und Oberbürgermeister Carl Renken. Vordergründig ging es um die unautorisierten Veröffentlichungen Hahns in der OTZ.<sup>49</sup> Louis Hahn hatte zunehmend versucht, die Autorität Renkens zu untergraben. Letztendlich ging der Oberbürgermeister als Sieger aus dem Konflikt hervor. Hahn musste jede Veröffentlichung autorisieren lassen. In der Konsequenz konnte er in seiner Funktion als Vorsitzender der „Kunst“ nicht die Interessen seiner Gesellschaft zur Archivorganisation zur Geltung bringen. So beschränkte er sich auf die innere Ordnung des Stadtarchivs. Über die Bilanz seiner Arbeit legte Louis Hahn am 1. Oktober 1938 einen umfangreichen Bericht vor.<sup>50</sup> Bei der Ordnung der Archivbestände arbeitete er im Wesentlichen auf der Basis des von Scipio Nellner konzipierten Registratursystems. Auch das NS-Parteiarchiv sollte in den Räumen des Stadtarchivs eingegliedert werden.<sup>51</sup>

42 StaE, KA 75: Stadtarchiv, Anschreiben des Generaldirektors der Staatsarchive an Oberbürgermeister Maas vom 17.11.1936.

43 Ebd., Vermerk vom 10.12.1936.

44 Karl Liebenow war bis 1933 Landrat des Kreises Wittmund.

45 StaE, PA 1794: Personalakte Rudolf Kersten.

46 Ebd., Vermerk vom 10.12.1937.

47 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer: „Der Herr Regierungspräsident beauftragt bis auf Weiteres den bisherigen 2. Vorsitzenden, Herrn Dr. Louis Hahn, mit der stellvertretenden Übernahme als 1. Vorsitzender“, in: EJB, Bd. 26, 1938, S. 117.

48 StaE, KA 66: Schreiben Louis Hahn an Oberbürgermeister Renken vom 12.04.1938.

49 Ebd., Schriftwechsel zwischen Oberbürgermeister Carl Renken und Louis Hahn, Dezember 1938 - März 1939.

50 StaE, KA 65: Neuordnung des Stadtarchivs: Bericht vom 01.10.1938.

51 Ebd., Bericht vom 01.04.1939.

Die Amtszeit Louis Hahn währte nur 19 Monate. Am 15. November 1938 wurde die Wahl Menso Folkerts zum Vorsitzenden der „Kunst“ durch den Regierungspräsidenten bestätigt und Louis Hahn wurde wieder stellvertretender Vorsitzender.<sup>52</sup> Mit Menso Folkerts (1909-1967) trat ein hoher lokaler NS-Funktionär den Vorsitz in der „Kunst“ an.<sup>53</sup> Der Kreisleiter war Schriftleiter des NS-Zeitung OTZ und Ratsherr. 1938 erhielt er die Funktion eines Kulturdezernenten im Magistrat der Stadt Emden.<sup>54</sup> Damit trat er in die Leitung des 1937 aufgebauten Kulturamts ein und war Vorgesetzter von Louis Hahn. Mit der Wahl Folkerts zum Vorsitzenden kam die Instrumentalisierung von Kultur und Geschichtsschreibung im Sinne der NS-Ideologie zum Abschluss. Im Vorwort zum Emdener Jahrbuch von 1938 formuliert Menso Folkerts folgendes Ziel: „Wenn gesagt worden ist, des Reiches Herz liege an den Grenzen, so glauben wir, den Schlag auch im schönen Ostfriesland, das reich an Schätzen hoher Kultur ist, vernehmen zu können. Und in dem Großdeutschland Adolf Hitlers, dessen Führer die Aufgabe gestellt hat, die kulturellen Werte der Vergangenheit sorgfältig zu pflegen und der breiten Masse des Volkes zu vermitteln (...)“.<sup>55</sup> Die von Louis Hahn durchgeführten Ordnungsarbeiten im Stadtarchiv können als Teil eines übergeordneten Konzeptes interpretiert werden. Wie sich das Archiv der „Kunst“ in einem System einfügen sollte, ist unklar. Die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer war jedoch nicht mehr Herrin des Verfahrens. Sie war zum Objekt geworden.

### *Wiederaufbau, 1945-1962*

Bei Kriegsende am 8. Mai 1945 lag die Emdener Altstadt in Trümmern. Historische Bauten waren unwiederbringlich verloren. Doch die archivalische Überlieferung und die Sammlungen sowie die Objekte des Ostfriesischen Landesmuseums der Kunst waren durch die rechtzeitige Evakuierung zum größten Teil erhalten geblieben.<sup>56</sup> Die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer wählte am 19. Februar 1947 einen neuen Vorstand, an dessen Spitze Anton Kappelhoff stand.<sup>57</sup> Er und die übrigen Vorstandsmitglieder waren bereits vor 1933 im Amt gewesen. Neu im Vorstand war Archivrat Günther Möhlmann (1910-1984) als Leiter des niedersächsischen Staatsarchivs in Aurich.

---

52 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für das Jahr 1938, in: Ejb, Bd. 27, 1939, S. 135.

53 Dietmar von Reeken, [Art.] Menso Folkerts, in: BLO, Bd. 2, Aurich 1997, S. 122-124.

54 StaE, KA 81, Kulturelle Angelegenheiten: Ernennung Menso Folkerts zum Kulturdezernenten, 1938.

55 Vorwort des Vorsitzenden Menso Folkerts, in: Ejb, Bd. 27, 1939, S. V.

56 Evakuierungen erfolgten 1940/41 nach den ersten schweren Luftangriffen. Evakuierungsort waren: Burg Hinte (Museumsgut); Staatsarchiv Aurich (Urkunden, 1. Registratur), Sparkassentresor Norden (Silberschatz), Wittenberg-Ellenburg (Möbel), Weener (farbige Glasfenster), Salzbergwerk Grasleben (Archivgut), Klostergut Wiebrechtshausen b. Northeim (Kulturgut der Emdener Kirchen), Amelungsborn (OB-Amtskette, städt. Kulturgut), siehe: StaE, KA 59: Silberschatz der Stadt Emden und KA 64: Sicherung der Emdener Kunstsammlungen im Kriege.

57 Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für die Jahre 1943-1949, in: Ejb, Bd. 29, 1949, S.95.



Abb. 4: Emsmauerbunker nach der Entfestung, ca. 1955 (Bildarchiv Stadtarchiv Emden)

Die Bestände des Stadtarchivs und des Archivs der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer wurden nach ihrer Rückführung nach Emden im Bunker Emsmauerstraße gelagert.<sup>58</sup> Die Neuordnung des Stadtarchivs sollte durch den zum Archivpfleger ernannten Studienrat a.D. Erwin Thomasius erfolgen. Louis Hahn wurde trotz Fürsprache durch den Staatsarchivdirektor Möhlmann nicht hinzugezogen.<sup>59</sup> Thomasius strebte eine Reorganisation der Stadtarchivbestände nach dem Pertinenzprinzip an. Diese Ordnung der Archivbestände nach inhaltlichen Themenbereichen (z.B. Schifffahrt) ergab sich aus der Registratur-Gliederung des größten Teils des städtischen Archivguts. Staatsarchivdirektor Möhlmann kritisierte dieses Prinzip: „Bezüglich der Anordnung der Archivbestände befürchte er jedoch, daß das von Herrn Dr. Thomasius angewandte Ordnungsprinzip nicht übersichtlich genug ist. Mit dieser Methode sei er nicht einverstanden. Das angewandte Sachstichwortverfahren sei nicht einwandfrei und berge eine große Gefahr für den Archivar.“<sup>60</sup> Nach dieser Kritik trat Erwin Thomasius noch während der laufenden Kulturausschusssitzung am 21. Oktober 1949 zurück. Während der Aussprache beschloss der Kulturausschuss, Wolfgang Schöningh, mit der weiteren Reorganisation des Stadtarchivs zu betrauen.<sup>61</sup> Wolfgang Schöningh (1900-1968) war ebenfalls für die Neuordnung des Archivs der „Kunst“ und der Museumsbestände der Gesellschaft verantwortlich.<sup>62</sup> Nun lag die gesamte Archivorganisation in

58 StaE KA 65, Neuordnung des Stadtarchivs: Bericht des Archivpflegers, Studienrat a.D. Dr. Erwin Thomasius, an Oberstadtdirektor Neemann vom 24.06.1947.

59 Ebd., Schreiben des Staatsarchivrats Dr. Möhlmann an den Oberstadtdirektor vom 09.05.1947.

60 Ebd., Protokoll der Kulturausschusssitzung vom 21.10.1949.

61 Ebd.

62 Robert N o a h , [Art.] Wolfgang Schöningh, in: BLO, Bd. 1, Aurich 1993, S. 305-306; Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für die Jahre 1943-1949, in: EJb, Bd. 29, 1949, S. 95-96.

einer Hand und die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer hatte als Resultat des Krieges das Ziel erreicht, als Geschichtsverein auch für die Überlieferung der Stadtgeschichte verantwortlich zu sein. 1952 kam eine Vereinbarung zwischen Gesellschaft und Stadt über die Unterbringung und Ordnung der Stadtarchivbestände im Gebäude der „Kunst“ an der Großen Straße zustande.<sup>63</sup> Am 12. Januar 1953 legte Wolfgang Schöningh einen Bericht über die Neuordnung des Stadtarchivs vor. Sein Konzept lehnte sich an das Registratur-System an und integrierte Bestände aus Provenienzen außerhalb der Stadtverwaltung (Kirchen, berufsständische Organisationen, außerkommunale Akten).<sup>64</sup> Schöningh hatte offensichtlich begonnen, auch Teile des Archivs der „Kunst“ (Akten der Ämter Greetsiel und Pewsum sowie des Amtes Emden) mit dem Stadtarchiv zu verknüpfen.

Nebendem Stadtarchiv wurde 1952 auch die Rüstkammer im Gebäude der „Kunst“ untergebracht. 1962 konnten Landesmuseum, Stadtarchiv/Archiv der „Kunst“ und Rüstkammer das wiederaufgebaute Rathaus beziehen. Die Koexistenz Stadtarchiv/Kunstarchiv endete 1995, als das Archiv in der Kirchstraße eigene Räume bezog und sein Bestand im gegenüberliegenden Bunker untergebracht wurde.

Die Trennung der Archivbestände bedeutete keineswegs, dass sich die „Kunst“ aus der Diskussion um die Emdener Archivstruktur ausklinkte. In der jüngsten Zeit setzte sie sich für den Aufbau eines Zentralarchivs in Emden ein.

---

63 StaE, KA 65, Neuordnung des Stadtarchivs: Protokoll der Sitzung des Kulturausschusses vom 05.05.1952. Das Gebäude der Kunst mit dem Ostfriesischen Landesmuseum war während des Krieges völlig zerstört worden. 1949 wurde ein provisorischer Neubau errichtet, siehe: Bericht der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer für die Jahre 1943-1949.

64 Ebd., Bericht über die Neuordnung des Stadtarchivs vom 12.01.1953.

